

(vgl. 256–289) auf: 1. Sich der Situation stellen, 2. Erfassen der Wirklichkeit und seiner selbst, 3. Versöhnung mit der eigenen Geschichte und mit Gott, 4. Loslassen als Einwilligen in die Abschiedlichkeit der Existenz, 5. Entscheiden als Akt des Vollzugs auf Gott. Im fünften Kapitel (299–339) werden weiterführende Perspektiven für die Pastoral aufgezeigt. Entscheidend ist vor allem eine ausgeprägte Sensibilität für Menschen, die durch Lebenskrisen gehen; eine Weiterentwicklung von Ritualen, die im Kontext existenzieller Umorientierungen einen religiösen Sinnzusammenhang erschließen können, sowie ein neues Ernstnehmen des Praxisfeldes Katechese und Bildung, um – nach dem Wegfall volksskirchlicher Stützen – zu einer „selbst verantworteten Übernahme des Glaubens im Erwachsenenalter“ (337) zu finden.

Vorliegendes Buch führt sorgfältig, kenntnisreich und mit einem ausgeprägten Sinn für interdisziplinäre Zusammenhänge in eine Problematik ein, die für viele Menschen höchst bedeutsam, ja bedrückend ist. Zugleich macht es die religiöse Relevanz des Phänomens „Krise“ deutlich und verbindet so auf überzeugende Weise empirische Analysen mit theologischer Reflexion und geistlicher Erfahrung. Wer sich mit diesem Werk auseinandersetzt, ist nicht nur hervorragend „informiert“ über ein wichtiges Thema, sondern wohl auch „betroffen“ über die Relevanz dieser Fragen, denen letztlich niemand ausweichen kann.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

■ WELTKONFERENZ DER RELIGIONEN FÜR DEN FRIEDEN, KONTAKTSTELLE FÜR WELTRELIGIONEN (Hg.), *Friede mit friedlichen Mitteln*. Neue Herausforderungen für die Religionen. Tyrolia, Innsbruck–Wien 2002. (144) Kart. € 13,90. Zum 30-jährigen Gründungsjubiläum der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“ (WCRP) fand am 11./12. November 2000 im Festsaal der Diplomatischen Akademie in Wien ein Symposium statt, das sich eingehend mit der Frage befasste, ob und in welcher Weise die Weltreligionen einen Beitrag zum Frieden leisten können. „Friede“, so formulierte es Petrus Bsteh, der Leiter der Kontaktstelle für Weltreligionen der Österreichischen Bischofskonferenz und zugleich Vorsitzender von WCRP Österreich, bedeutet ein „grenzüberschreitendes Miteinander von Partnern“ (13). Insgesamt 17 Beiträge setzen sich – aus unterschiedlichsten religiösen und weltanschaulichen Perspektiven – mit der Möglichkeit dieses grenzüberschreitenden Friedenspotentials der Religionen auseinander. Es kommen nicht nur konkrete Konfliktfelder (Naher Osten, Balkan, Tschetschenien) zur Sprache, son-

dern auch Grundsatzfragen der Friedensforschung. So reflektiert etwa William Vendley (New York) eine immer wieder beobachtbare Abfolge von vier Konfliktstadien (vgl. 20–22), und Heinrich Schneider (Berlin) untersucht das Dilemma zwischen Kriegsächtung und Gewaltverbot einerseits und realen Machtinteressen einzelner Staaten sowie dem politischen Handlungsdruck zum Beispiel der UNO andererseits; doch gerade hier hat – in Abwandlung eines alten römischen Sprichworts – die Vision zu gelten: „*Si vis pacem para pacem*“ (92).

Über die Notwendigkeit des gegenseitigen Respekts und der Toleranz sind sich alle Teilnehmer des Symposiums einig; verschiedene – was nicht heißt: gegensätzliche – Auffassungen gibt es allerdings, was den Stellenwert religiöser Wahrheitsansprüche betrifft. Während Lisa Palmieri-Billig (Rom) vom „Feuer des einen Diamanten“ spricht und die Überzeugung ausdrückt, „dass jede Religion in besonderer Eigenart die letzte Wahrheit erreicht“ (38), macht Anna Schakfeh (Wien) auf die Differenz von Offenbarungsansprüchen aufmerksam, von der her Glaubenswahrheiten „ihrer Natur nach unverhandelbar“ (55) sind. Dass allerdings der Respekt vor der bleibenden Verschiedenheit religiöser Identität das Bemühen um Frieden nicht bloß eine ethisch-praktische Angelegenheit sein lässt, sondern zum Friedenseinsatz geradezu ermächtigt, macht Peter Hünermann (Tübingen) deutlich: „Die umfassende, reale Friedensarbeit der Religionen kann nur von ihrem ‚Dogma‘, von ihren innersten Überzeugungen her ihre Wirkmächtigkeit erlangen“ (72f). Dieser Sammelband kann und will nicht Vorgaben für konkrete Konfliktlösungsprozesse oder eine religionstheologische Systematik erarbeiten; aber er macht auf ein Thema aufmerksam, das zweifellos zu den zentralen globalen Herausforderungen der Gegenwart gehört. Boris Ustimenko (Moskau) hat dieses Anliegen eindrücklich auf den Punkt gebracht, indem er die Bemerkung eines tschetschenischen Muslim zitiert: „Menschen können nur miteinander Krieg führen, weil sie nicht wissen, dass – vor allen Religionen und Lehren – Gott selbst den Menschen geschaffen hat“ (124).

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

BIBELWISSENSCHAFT

■ HAAG ERNST, *Das hellenistische Zeitalter*. Israel und die Bibel im 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr. (Biblische Enzyklopädie 9) Kohlhammer, Stuttgart 2003. (272) Kart. € 25,00 (D)/sFr 42,10, ISBN 3-17-012338-6.